

Ein Prophet

Dieser Narr
erinnert sich
an die Zukunft

Mit seinem Auge
das verfinstert ist
von der Nacht

Mit seinem Ohr
das nicht mehr hört
vor dem Schweigen

Mit seinem Hirn
das verbrennt
vor dem Feuer

Mit seinem Schrei
(Erich Fried)

**Ich verachte eure Feiertage,
eure Versammlungen werden mir zur Plage.
Eure Brand- und Speisopfer mag ich nicht,
eure fetten Dankopfer will ich nicht.
Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder,
und das Harfenspiel: bitte nicht schon wieder!
Es ströme aber das Recht wie Wasser
und Gerechtigkeit wie ein Bach ein nasser. (Am 5,21-24)**

Predigt Amos 5,21-24

Amos schreit,
der alte Prophet,
nach Gerechtigkeit,
es sei fast schon zu spät.
Das sagt er vor Christus, im Jahr 760,
und wir hör'n ihn noch rufen und dabei rächt sich,
dass wir die Propheten so lang nicht ernst genommen,
dabei waren sie von Gott her gekommen,
zu sagen, was für die ganze Menschheit gut ist,
wenn da nur etwas mehr Mut ist,
was viele geschaffen, gerecht zu verteilen,
zu verbieten zu raffen und davon zu eilen.
Er stammt aus Tekoa, 18km südlich von Jerusalem
und ruft nach Norden, es sei wirklich schlimm,
dass der Gott der Armen so ganz vergessen sei,
und in den Palästen, da schwelgt man, juchei!
Amos sagt es unumwunden,
dass die Armen sind geschunden.
Von wegen Adel verpflichtet,
das Volk sei fast vernichtet,
ganz wenige nähmen das Gelbe vom Ei,
so dass für die Vielen dann nichts mehr da sei,
sie würden von wenigen ausgesogen,
und um ihre Würde als Menschen betrogen.
Stattdessen wird gefeiert in der obersten Etage,
das bringt den Propheten wirklich in Rage.
Wo ist das soziale Gewissen,
das die Verantwortlichen haben müssen,
wenn das Volk soll ihnen vertrauen
und mit ihnen eine Zukunft aufbauen ...?

Wir lassen ihn reden, den alten Propheten,
auch in unsere Zeit, wo wir jetzt treten
auf der Stelle
und suchen die Quelle
für gute Regentschaft in unserer Zeit,
denn es dauert ja schon eine Ewigkeit,
es wird gesucht und verworfen und sondiert,
wer unser Land irgendwann einmal regiert
und möglichst klug und kompetent
eine Kanzler_in für die nächste Regierung benennt.

Es ist schon lange ein Hauen und Stechen
in vielen Parteien unter den Frechen,
die sich nicht wollen bequemem zu regieren,
aber auch nicht unter der Brücke frieren.
Sie rufen nach den besten Posten
und wollen von der Macht endlich auch mal kosten,
wagten sich nach vorne und schwatzten von Pflicht,
auch wenn sie einst sagten, mit der Schwarzen nicht,
wir haben die Alte satt,
die macht uns nur platt,
jetzt wollen sie im Außenministerium etwas tun,
obwohl sie nach der Wahl sagten, wir müssen ruhn.

Tja, da könnten wir noch so lang mitgehen
wie sie wenigstens zu ihrem Wortbruch stehen.
Doch das ist auch nicht mehr gegeben,
so müssen wir seit Monaten ohne Regierung leben.
Die Blaugelben werfen schnell alles hin
oder ist da auch noch Magenta drin?

Wo das Schwarze und Grüne noch will mitmischen,
da sieht man sie schon um die Ecke wischen.
Sind viel zu modern und zu digital,
da ward das Verhandeln mit den Alten zur Qual.
Und so bleibt wieder Schwarz, die laufen nicht weg
und werfen die andern auch noch so mit Dreck.
Die Grünen sind auch wieder gut aufgestellt
und wissen sich klar zum Klimaschutz bestellt.

Der Präsident hat jetzt Angst vor neuen Wahlen,
denn dann werden nur die Braunen strahlen,
so ruft er die Roten zurück ins Boot,
das sind jene, die stellten sich tot.
Manche suchen mit der Lupe die altehrwürdige SPD,
doch das scheint nur noch von gestern der Schnee,
ein junger Spund sagt deutlich: Nee
zum Regieren in Berlin an der Spree,
er will alles oder keinen Cent,
doch für alles reichen keine 20 Prozent,
und auch keine 10,7 ...,
damit zu regieren, wär' wohl übertrieben.
Und so dreht sich im Kreis die Sondierung,
und wir haben immer noch keine Regierung.

Derweil die EU schlittert hin und her,
und glaubt schon fast an den Brexit nicht mehr.
Ganz zu schweigen von den Krisenherden der Welt,
die wir gestern beim Lessenicher Zoch vorjestellt,
beliefert munter von Rheinmetall,
während wir sie suchen, die Regentschaft überall.

Zum Glück gibt es wenigstens Prinz und Bonna,
die jubeln ohne Punkt und Komma
und rennen von Festsaal zu Festsaal in diesen Tagen,
um sich schließlich auch ins ferne Berlin zu wagen,
wo die großen Jecken versammelt sind,
während hier jetzt sammelt das Süße das Kind.

Doch nicht nur in Berlin wird es immer verrückter,
über Bonnopoly sind wir auch nicht entzückter.
Was da geschehen mit dem WCCB,
das tut einem heut in den Kammerspielen noch weh.
Da hat Großmannssucht eine Stadt verkauft
an Hyundai, der jetzt wie Heißluft verrauchet,
nur die Schulden, die sind hier vor Ort geblieben,
während die Jecken längst auseinander getrieben.

Das wär nicht das Schlimmste, wenn man lernen würde,
und sich nicht auflasten möchte die nächste Bürde,
ein Spaßbad, das niemand dort will und braucht,
bevor nicht der Schuldenberg ist verrauchet.
Wir feiern Karneval allhier,
wer braucht ein Spaßbad denn dafür?
Die Kinder wollen schwimmen lernen,
dafür muss man nicht Kurfürsten und Franken entkernen.

Bonnopoly hieß es dann wieder gestern,
und war das Stück auch erst nichts als lästern,
so wurde doch große Blindheit aufgedeckt,
bis auch der letzte noch hatte gecheckt,
dass jeder eine Wohnung braucht,
aus der dann auch der Schornstein raucht,

und in der man sich auch zu Hause fühlt,
weil der Vermieter nicht in den Gesetzen wühlt,
um Profit zu machen im großen Stil,
ohne zu fragen, ob's für Obdach Suchende ist zu viel.

Ja, wir hören es schon sehr lange
und uns wird auch heut' wieder bange,
wenn wir sehen, was wenige haben,
die sich an ihrem Reichtum laben,
während die anderen müssen hungern
und ohne Arbeit an Straßenecken lungern.
Arbeit und Mühe bringt auch nicht mehr viel,
an der Börse kommt man viel schneller zum Ziel.
Influencer musst du sein,
dann ist bald dein Portemonnaie zu klein
für all die Tantiemen,
die du darfst nehmen
für Meinungsmache im Netz, dem weltweiten,
wo du dann kannst deine Vorlieben ausbreiten,
und folgen dir viele und kaufen wie du,
dann brauchst du nicht mehr arbeiten und hast deine Ruh.

Doch jetzt ist Karneval, da wolln wir sie nicht,
weil uns am Rosenmontag der Hafer sticht.
Gestern war im Veedel ein voller Tag,
lustig auch, wie ich es mag,
die Luft war wärmer als zuvor,
so dass kein Jecke wirklich fror.
In Meßdorf sammelte sich der Zoch,
bevor der dann durch Lessenich kroch
und mit Alaaf und viel Musik

am Burgweg hoch dann wieder stieg,
nachdem das Ostler-Gut er streifte,
wo langsam schon die Ahnung reifte,
dass wieder fröhliche Gesellen,
den Punsch und Glühwein lassen quellen
am Straßenrand für die Fußgruppen,
die sich als Schluckspechte entpuppen.

Ja, Spechte waren wir wohl nicht,
ist es doch gute Christenpflicht,
als Friedenstaube aufzuwarten,
zu denen sich noch jene scharren,
die sich als Feuerwehr verkleidet,
doch die hat man wohl kaum beneidet,
sollten sie doch löschen die Brandherde der Welt
und das kann ja wohl kein einzelner Held,
sondern nur ganze Scharen von Lieben und Guten,
die sich das Zündeln der andern zumuten.
Und gegen die Bomben und den Wurf von Steinen,
auch zu Ostern für Frieden sich wieder vereinen.

Zesamme danse, singe, loofe, laache
- su könne mer ganz jod Friede maache.

Und wer uns gesehen hat, der konnte es fast glauben,
dass Humor die Lust zum Bösen kann rauben.
Unsre Feuerwehr schaute nach Süden, nach Osten und Westen
und konnte in jeder Richtung ihre Wasserschläuche testen,
oder besser die Friedensworte der Bibel,
die hülften immer gegen alle Übel,
wenn sie nur fänden offene Ohren,
bei denen, die schießen aus allen Rohren
oder prahlen mit Atomsprengköpfen

und den großen Anschaltknöpfen.

Damit spielt gern Kim Jong Un
und Trump versucht's ihm gleichzutun.
Wir haben damit nichts zu tun,
solln sie doch stehn in viel zu großen Schuhn
wie große Jungs, die gern angeben
und sich dann manchmal auch verheben
bist alles liegt in Schutt und Asche,
weil einer von beiden zieht an der falschen Lasche,
die den Weltuntergang auslöst,
bis keiner mehr unter Maulbeerfeigen döst,
wie Amos selbst, der prophetische Mann,
den heut' kein IS-Typ und kein Nazi mehr hören kann.

Mit ihnen brauchen wir sehr viel Geduld,
sagen sie doch, die Juden sind an allem Schuld,
solche Weltverschwörungstheorien
verlieren sich in Aporien
und tun uns 80 Jahre schon weh,
so dass jetzt die EKD
druckte ein Heft, um uns aufzuklären,
damit wir endlich mal aufhören,
alles Undurchsichtige zu projizieren
auf jene, die wissen, wie es ist zu verlieren,
nicht nur aus dem Blick der Feinde Drohnen,
sondern auch einst in Auschwitz 6 Millionen
Mütter und Väter, Söhne und Töchter,
ja damals gab es keinen Grund für Gelächter,
nur starres Erstaunen und Massenfluchten
für Amos' Enkel, die das Weite suchten.

Solche Genozide in Zukunft zu verhindern,
sollten wir predigen unseren Kindern,
auf Propheten zu hören, die vieles schon sehen
und die Hetzer zu stören, ihnen nicht nachzugehen,
denn Gott bleibt dabei, die winzigen Völker und zu wählen die Schwachen,
damit wir nicht die Starken stets lassen machen,
sondern sehen auf die Gebote, die Kleine schützen
und darin auch den Großen nützen,
denn auch sie sollen gern in den Spiegel sehen,
weil sie die Not der andern verstehen.

Im Gottesdienst hörn wir das wohl,
doch Prophet Amos nennt das hohl.
Er mag Versammlungen nicht leiden,
doch würd' auch ihn Gesellschaft kleiden.
Als Eigenbrödler steht er da
und klagt die andern an, hurra,
den Finger legt er in die Wunde
und blickt ganz wütend in die Runde.
Vermassung stellt er dort nur fest
und sieht sich selbst als heiligen Rest
als scharf umgrenztes Individuum,
das kriegt der Massenmensch nicht rum,
zu glauben das, was alle glauben,
denn Amos lässt sich den Verstand nicht rauben.
Streitbar und von Gottes Gnaden
kritisiert er diesen frommen Laden
der habsüchtigen Heuchler, die nur wollen,
dass Rubel für Reiche immer reicher rollen.

Amos war Jude und Jesus wars auch,
und sie wollten ran an den reichen Bauch.
Amos und Jesus, die waren sich ganz einig,
denn auch Jesus war da kleinlich
und wollte kein Jota vom Gesetz abgeben,
sondern mit allen zur Gerechtigkeit streben.

Selig sind, die da hungert nach Gerechtigkeit,
denn in der Welt ist so viel Schlechtigkeit,
doch wer gerecht ist, der wird selig,
und wer gern teilt, der ist ein König.

Gerecht ist das, was allen nützt,
drum kennen wir Jesus als den, der uns schützt
vor Nichtbeachtung, Krankheit und Tod,
er kennt genau der Menschen Not.
Mit Amos und Jesus gehn wir munter weiter
und werden gerechter und bleiben heiter,
so viel wir können, wollen wir tun,
bis wir einst in Abrahams Schoße ruhn,
oder an Saras Hand
vertrauensvoll ziehen ins himmlische Land,
wo alles verwirklicht, wonach wir uns sehne'
und wo wir dann hochlegen die zoch-müden Beene.
Amen.

Dagmar Gruß